



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 377.009
Abo-Nr.: 377009
Seite: 14
Fläche: 54'012 mm²

Es lohnt sich, im Alter den Anschluss nicht zu verlieren

Man kann auch mit über fünfzig
Jahren Violine spielen lernen – ein
privater Versuch mit politisch
bedeutsamen Erkenntnissen

“

Wichtiger als
Begabung
sind – im Alter
nicht zwingend
schwächer –
Disziplin und
Zuversicht.





NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 377.009
Abo-Nr.: 377009
Seite: 14
Fläche: 54'012 mm²



Monika Bütler

Vor einem Jahr erinnerte ich mich zu Weihnachten an einen jahrzehntealten, geheimen Wunschtraum: Violine spielen. Mit über fünfzig?

Um mich selber zu überzeugen, erzählte ich meinen Traum bei einem Radiointerview. Nun gab es kein Zurück mehr. Ich mietete mir eine Geige.

Als ich zu Hause das Instrument aus dem Kasten hob, wurde mir bang. Bin ich nicht zu alt, um etwas völlig Neues zu lernen? Zu ungeschickt mit einer höchstens mittel-mässigen musikalischen Begabung? Gehöre ich jetzt auch zu jenen Alten, die die Jungen imitieren und sich damit nur lächerlich machen?

Mit meiner Verunsicherung stehe ich in der heutigen Zeit nicht allein da. Nur treffen solche Ängste viele Mittfünfziger - und ihre Arbeitgeber - viel existenzieller. Täglich lesen wir von Stellenverlusten älterer Mitarbeiter. Weniger agil, nicht mehr lernfähig; tapsig am Computer, stumm im Kreativitätsseminar - so das Vorurteil. Andererseits: Noch nie war ein so grosser Teil der Über-55-Jährigen berufstätig wie heute.

Was ist an den Vorurteilen und den widersprüchlichen Zahlen dran? Zum Glück helfen grosse Datenprojekte wie SHARE - Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe -, Wissenslücken zu schliessen. Vergleiche über die Zeit hinweg und zwischen den Ländern, mit Hunderttausenden (anonymer) individueller Daten, erlauben die Identifikation kausaler Zusammenhänge.

Und die Forschungsergebnisse sind für einmal eindeutig: Die Alten abzuschreiben, ist dumm. Ältere Mitarbeiter sind nicht weniger produktiv als Junge. Nicht einmal am Fliessband: Eine etwas tiefere Geschwindigkeit machen die Älteren wett mit höherer Zuverlässigkeit und tieferen Fehlerquoten.

Beängstigend ist allerdings der starke negative Zusammenhang zwischen vorzeitiger Pensionierung und einem Verlust kognitiver Fähigkeiten. Zwar geht die Kausalität in beide Richtungen. Natürlich verlieren Menschen mit nachlassenden Fähigkeiten ihren Job eher als andere. Doch die Forschung zeigt auch, dass ein früher Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu einem Nachlassen wichtiger Fähigkeiten führt. Denn selbst als unangenehm empfundene Beschäftigungen halten das Gehirn auf Trab. Und die Arbeit verhindert eine soziale Isolation.

Den Anschluss nicht zu verlieren, lohnt sich also. Und es geht. Zugegeben, es ist schwierig für Hans, eine neue Technik (oder ein neues Instrument) zu erlernen. Doch ist es das für Hänschen nicht auch? Der schmerzhaft langsame Unterricht, den wir an Schulbesuchen erleben, ist kein Zeichen unqualifizierter Lehrerinnen. Auch kleine Köpfe brauchen Zeit und vor allem viel, viel Übung.

Es ist vielleicht mühsamer, im fortgeschrittenen Alter noch etwas zu lernen. Aber unmöglich ist es nicht. Wichtiger als Begabung sind - im Alter nicht zwingend schwächer - Disziplin und Zuversicht. Am Arbeitsplatz setzt dies voraus, dass auch die Chefs um die Chancen und die Schwierigkeiten lebenslangen Lernens wissen. Vielleicht sollten wir an Managementtrainings, statt noch mehr Case Studies und Theorie zu vermitteln, die Teilnehmer etwas komplett Neues lernen lassen. Es muss ja nicht Geige sein, es geht auch mit Suaheli. Wer sich selber mit etwas Neuem abmüht, hat eher Verständnis und Geduld für die Lernenden.

Schon die ersten Erfolgserlebnisse helfen. Auch bei mir. Als ich am vierten Advent die Weihnachtslieder probte und insgeheim über schwierige Stellen und meinen kratzigen Stil fluchte, ging plötzlich die Türe auf. Vor mir stand mein jüngerer Sohn - ein Teenager -, die eigene Geige in der geübten Hand, und fragte: «Mama, darf ich mitspielen? Zusammen klingt es so schön.»

Monika Bütler ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen.